



Akademischer
Alpenclub Bern

112. Jahresbericht

1.11. 2016 – 31.10. 2017



Akademischer Alpenclub Bern

112. Jahresbericht

1.11. 2016 – 31.10. 2017

*Titelbild: Das Huascaran-Massiv – rechts der Sur (6768m) und links der Norte Gipfel (6655m)
Foto: Beat Bachmann*

*Bild hintere Umschlagseite: Bedrohliche Morgenstimmung auf dem Schafberg
Foto: Florian Mittenhuber*

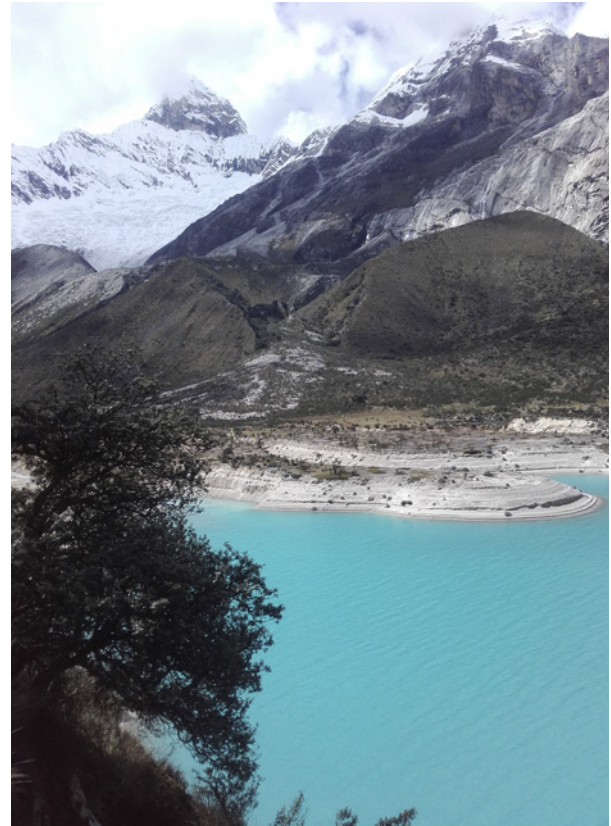
Druck
Druckform, Toffen
ISSN 2235-0357

Inhalt

Veranstaltungen	3
Kontakt Wichtige Adressen	4
Jahresbericht Präsidentin	5
Hüttenbericht	6
Finanzen	12
Mit Skis und Kletterfinken unterwegs in Peru	13
Drei AACBetiker im Grenzgebiet	19
Altes und Neues aus dem Ochsental	22
Skitouren Valpelline	28
Auswildern – Wie lange noch?	32
Melancholie im Oberwallis	35
Tourenverzeichnisse	37
Nachruf	39
Mitgliederliste	41

Veranstaltungen 2017/18

- AACB-Klettern** 6. November 2017 – 29. Januar 2018
im Magnet, 5. Februar – 30. April 2018
im O'Bloc, jeweils Montag ab 18.45 Uhr
- Frühjahrsversammlung** Do 3. Mai 2018, ab 19.30 Uhr
im Restaurant Dählhölzli
- Hütten-Arbeitswochenende** nach Ansage
- Weihnachtsversammlung
und -Kneip** Sa 24. November 2018, ab 17.00 Uhr
im Restaurant Dählhölzli,
mit anschliessendem Nachtessen
- Alle übrigen Anlässe nach Ansage
(Mailings an alle Mitglieder)



Laguna Paron mit dem markanten Gipfel des Chacaraju (6050 m) im Hintergrund

Kontakt | Wichtige Adressen

Akademischer Alpenclub Bern
z. H. Aktuar | 3000 Bern
www.aacb.ch | aktuar@aacb.ch
Postkonto: 30-3434-1

Vorstand (Stand 1.11. 2017)

Präsidentin

Simone Remund
Wylersstrasse 75 | 3014 Bern
M 079 404 96 68
praesidentin@aacb.ch

Aktuar

Alexander Gammeter
Gerbergasse 26 | 3011 Bern
M 079 641 73 41
aktuar@aacb.ch

Kassier

Philipp Bühler
Hallerstrasse 20 | 3012 Bern
M 079 756 13 89
kassier@aacb.ch

Hüttenchefin

Barbara Burckhardt
Sulgenrain 10 | 3007 Bern
P 031 331 23 45 | M 078 708 37 39
huettenchefin@aacb.ch

Beisitzer

Hans-Rudolf Keusen
Vogelsang 17 | 3255 Rapperswil
P 031 879 11 36 | G 031 911 01 82
hrkeusen@bluewin.ch

Rechnungsrevisoren

Matthias Jungck und Roger Brand

Hüttenwarte

Bietschhornhütte

Yann Roulet
Sportplatzweg 34 | 3904 Naters
Hütte: 027 510 22 55
Hüttenwart: 079 609 11 89
info@bietschhornhuette.ch
Webseite: <http://bietschhornhuette.ch/>

Engelhornhütte

Bruno Scheller
Rudenz 30 | 3860 Meiringen
033 971 35 37 | 079 606 79 51
Hütte: 079 793 65 46
engelhornhuette@aacb.ch

Schmadrihütte

Jürg Abegglen
3824 Stechelberg
033 855 23 65
Sommer: 033 855 12 35

Jahresbericht der Präsidentin

Liebe Clubmitglieder

Die Herbstsonne strahlt über der Montagne de St. Victoire. In der Ebene leuchtet das Laub der Reben in den Weinbergen golden und rot. Wir sitzen angelehnt ans riesige Gipfelkreuz und geniessen die Wärme und den Ausblick bis aufs Mittelmeer. Hier, inmitten all der gut erschlossenen Sportklettergebiete Südfrankreichs, findet man auch ziemlich abenteuerliche Kletterei. Lange Touren, die zum Teil fast vollständig selbst abgesichert werden müssen, und auch die Abstiege durch zerklüftete Felsformationen erfordern teil-



Abstieg durch die Gouffre de Garagai

weise ein ordentliches Mass an Spürsinn. Ein schöner Abschluss einer wenig ergiebigen Tourensaison. Nein, am Wetter lag es nicht, darüber kann man sich in diesem Jahr nicht beklagen. Vielmehr war kürzer treten angesagt, da meine Knie lange Zu- und Abstiege offensichtlich satt haben. Und ja, ich gebe es zu, mittlerweile gehöre ich auch zur E-Bike-Fraktion. Ein cooles Mountainbike mit Strom hilft, den Bewegungsradius aufrecht zu erhalten und den einen oder anderen Zustieg etwas knieschonender zu gestalten.

Der SAC hat eine Broschüre verfasst mit Biketouren zu verschiedenen seiner Hütten. Ein Trend, der sich auch auf den verschiedenen Bergportalen widerspiegelt. Auf Berichte über Biker auf den AACB-Hütten bin ich bisher nicht gestossen. Da ist noch immer Fussmarsch angesagt. Auf diese Weise haben am 24. Juni ein paar Clubmitglieder die Einladung von Yann, dem neuen Hüttenwart der Bietschhornhütte angenommen und wurden oben mit einem Apéro und kühlem Wein begrüsst. Yann zaubert nicht nur leckere Malzeiten auf den Tisch, es stammt auch möglichst

alles aus der Region und die Hütte wurde als erste in der Schweiz für ihre Bio-Küche mit dem Knospen-Label ausgezeichnet. Ich hoffe, der AACB kann auch in den kommenden Jahren auf Yann und unsere anderen beiden Hüttenwarte Bruno und Jürg zählen.

Ich danke allen herzlich, die sich für den AACB engagiert haben. Was 2017 im AACB gelaufen ist, findet Ihr in den verschiedenen Rubriken und Tourenberichten dieses Jahresberichts. Ich wünsche gute Lektüre und einen guten Start ins 2018.

Simone Remund

Hüttenbericht Sommer 2017

Bietschhornhütte

Diesen Sommer ist auf der Bietschhornhütte eine neue Ära angebrochen. Die idealistischen Jungen, welche ich im letzten Jahresbericht angekündigt habe, heissen Yann Roulet und Judith Schmidt, mit ihrem dreijährigen Sohn Johann. Mit einem guten Netzwerk im Lötschental, sowohl bei Produzenten als auch im Tourismus, und einer

Präsenz in den sozialen Medien (siehe auch: <http://bietschhornhuetten.ch/>) bauten sie ein kulinarisches, bio-zertifiziertes Angebot für Tagesgäste auf. Welche Herausforderungen sie dabei gemeistert haben, entnehmt Ihr dem folgenden Bericht: «Unter sehr günstigen Wetterbedingungen konnten wir 2017 früher als geplant, nämlich schon Mitte Juni, in unsere erste

Saison als Hüttenwarte der Bietschhornhütte starten. Bald schon kamen die ersten Gäste und ab Juli durften wir uns über regen Zustrom von Übernachtungs- und Tagesgästen aus nah und fern freuen, darunter auch viele Ortsansässige, mit denen wir so erste Kontakte knüpfen konnten und von denen wir uns herzlich aufgenommen fühlten.



*Die junge Hüttenwartsfamilie:
Yann Roulet und Judith Schmidt mit Johann*



Regler Tagesbetrieb auf der Bietschhornhütte



Arbeitseinsatz auf der Bietschhornhütte unter fachkundiger Anleitung der Hüttenwarte

Auch die Zusammenarbeit mit dem AACB gestaltete sich sehr angenehm, wir danken an dieser Stelle Barbara Burckhardt für ihr stets offenes Ohr, Anni Imstepf für die angenehme und professionelle Hüttenüber-

gabe sowie unseren Helfern an mehreren Arbeitswochenenden für ihren tatkräftigen Einsatz!

Dank guter Zusammenarbeit mit verschiedenen Lötschentaler Betrieben wurde



auch unsere bereits reich mit Walliser Spezialitäten bestückte Speisekarte noch durch das ein oder andere Lötschentaler Produkt erweitert, was von unseren Gästen sehr geschätzt wurde. Insgesamt stell-



360°-Innenansicht des Hüttenstübli; man beachte das gut gefüllte Weinregal

ten wir ein grosses Interesse von Seiten der Tagesausflügler fest, sodass auch bei unsicherer Wetterlage die Hütte über Mittag selten leer blieb. Auch Familien machten sich gern an den Aufstieg, nachdem sich das Kuchenbüffet und anderes gluschtiges Hausgemachtes herumgesprochen hatten.

Dass auch Bergführer einem feinen Essen mit einem guten Tropfen durchaus nicht abgeneigt sind und unser Konzept gefiel, bestätigte sich im Gespräch und den Weiterempfehlungen dieser, für die Bietschhornhütte immer noch tragenden Besu-

chergruppe. Gerne blieben die Seilschaften nach dem anstrengenden Aufstieg noch einen Moment gemütlich auf der Terrasse beisammen und der ein oder andere Gast sogar gleich noch einmal über Nacht bei uns.

Mit einem wahren Besucheransturm im August zeigte sich dann leider schnell, dass die aktuelle Infrastruktur der Hütte, insbesondere Kochgelegenheit und Wasserspeicher, dem so nicht mehr standhalten konnte. Sehr zu unserer Freude sprang der AACB schnell ein mit dem Kauf eines neuen Gaskochherdes – weitere sanfte

Anpassungen werden in den kommenden Jahren folgen, um die Bietschhornhütte unter Erhaltung ihres von allen Gästen sehr geschätzten urchigen Charmes technisch ins aktuelle Jahrhundert zu holen. Ein erster Schritt ist bereits getan mit der Installation eines Solarpanels für Licht und Telefon.

Neben vielen tollen Erfahrungen wird uns eine sicher noch lange in Erinnerung bleiben, die Dreharbeiten zu den «SRF-Hüttengeschichten 2017». Wir konnten so viele spannende Einblicke in die Welt des Fernsehens gewinnen – und die Bietsch-



Die aufgerüstete Küche mit neuem Gasherd

hornhütte damit sogar schweizweit in den Fokus rücken! Mehr dazu gibt's unter: <https://www.srf.ch/sendungen/srf-bi-de-luet-huettengeschichten>.

Eine bereichernde, schöne und sicher auch anstrengende Hüttensaison liegt nun hinter uns, und rückblickend können wir sagen, dass wir sehr zufrieden waren und

auch die Übernachtungszahlen positiv zu bewerten sind. Trotz dem wetterbedingten, recht plötzlich kommenden Besucherabfall Anfang September konnten wir 421 Übernachtungen verbuchen, dies trotz gut 150 Absagen und geschätzt 100 wetterbedingt nicht erfolgten Reservationen (nur für September). In der Gesamtabrechnung schlagen die Einnahmen aus dem Tagesgeschäft, welche bis Ende September eher konstant blieben, mit gut 30% zu Buche, was sich im nächsten Jahr sicher noch weiter ausbauen lässt. Wir verabschiedeten uns am 27. September nach dieser mehr als gelungenen ersten Saison in die Winterpause und freuen uns jetzt schon auf viele weitere!»

Schmadrihütte und Engelhornhütte

In den anderen beiden Hütten nahm der Alltag seinen gewohnten Gang. Jürg Abegglen berichtet: «Nach einem milden Winteranfang ist es im Februar/März noch einmal zünftig Winter geworden. Am 21. Juni war der Schnee um die Hütte geschmolzen. Beim Hüttenputz mit zwei Kollegen wurden auch das Solarlicht

in Ordnung gebracht und die Woldecken eingesprayed. Auch das AACB-Stübli ist auf Hochglanz, die Hütte bereit für den Sommer. Schade ist die Schmadrihütte eine Familienhütte geworden und nicht mehr eine Bergsteigerhütte. Die Leute wissen nicht mehr, dass man in den Bergen ist: Auf meinen Kontrollgängen musste ich zunehmend feststellen, dass das Holz nicht nur zum Kochen gebraucht wurde – die Hütte wird geheizt! Es war ein schöner Sommer mit kalten Perioden, doch als ich Ende September auf der Jagd oben war, gab es gar kein Holz mehr. Mit der Ordnung hat es gut geklappt, ich bin im Grossen und Ganzen zufrieden. Gegen Mitte November gehe ich noch einmal in die Schmadri und mache die Hüttentür zu für den Winter.»

Bruno Scheller verbrachte seine 35. Saison auf der Engelhornhütte. Die Tagesgäste kamen auch bei durchzogenem Wetter, die Übernachtungsgäste leider nicht, so das Fazit dieser Saison. Die Hütte war an vielen Wochenenden frühzeitig ausgebucht, aber bei schlechter Wetterprognose annullierten die Meisten ihre Reservation. Ärgerlich, wenn dann das Wetter besser war als



Das gut eingerichtete Schmadri-Stübli wurde bislang vom AACB kaum benutzt

die Prognose... Wenigstens freute das die Kurzentschlossenen, welche die Kletterei in den Engelhörnern ungestört geniessen konnten. Auch diesen Sommer wurden übrigens wieder mehrere alte Routen saniert und einige neue eingebohrt, siehe den Anhang zum Tourenbericht von Daniel Anker.

Im Namen des Clubs danke ich den Hüttenwarten für ihren grossen Einsatz als Koch, Handwerker, Gastgeber und Allrounder und freue mich weiterhin auf gute Zusammenarbeit im 2018.

Barbara Burckhardt



Auch Mitte August schneite es in den Engelhörnern

Finanzen 2017

Das Finanzjahr 2017 begann ziemlich chaotisch. Aufgrund des ungewohnt frühen Versandes der Mitgliederausweise gingen viele Mitgliederbeiträge für 2017 bereits Ende 2016 auf dem Clubkonto ein. Für mich eine buchhalterische Katastrophe. Zum Glück durfte ich auch hier wieder auf die Hilfe meines Vorgängers zählen. Als transitorische Aktive konnten wir die Beiträge in die Rechnungsperiode 2017 überschreiben.

Ansonsten verlief das Finanzjahr ziemlich unspektakulär. In den Hütten musste das eine oder andere angeschafft werden. So wurde in der Engelhornhütte beispielsweise eine Batterie ausgetauscht und in der Bietschhornhütte ein Gasherd ersetzt.

Ein nicht zu verachtender Ausgabeposten ist auch dieses Jahr die UIAA-Membership-Fee, welche der AACB seit 2016 für alle Akademischen Alpenclubs der Schweiz berappen muss.



Zuhinterst im Bietschtal: Blick ins Reemi

Ende September ist das Finanzjahr 2017 noch nicht abgeschlossen. Es fehlen beispielsweise noch die Hütteneinkünfte sowie Mitgliederbeiträge von ein paar Unverbesserlichen.

Philipp Bühner

Mit Skis und Kletterfinken unterwegs in Peru

Touren in der Cordillera Blanca vom 3. bis 26. Juni 2017 von Alexander Gammeter und Beat Bachmann (Text)

Bei der Ankunft in Huaraz, Peru, freuen wir uns darauf, unseren Gastgeber und zuverlässigen Organisator Saul wiederzusehen, der uns bereits bei einer früheren Reise vor zwei Jahren tatkräftig unterstützt hat. Wir fühlen uns in der Stadt sofort wieder wie zu Hause, geniessen die gemütliche Vorbereitungszeit und beginnen mit der Akklimatisation, da wir uns in Huaraz bereits auf 3000m befinden. Die



Proviantbeschaffung auf dem lokalen Markt in Huaraz



Der Granitriese Esfinje hat viele Kletterrouten zu bieten

paar Gaskartuschen und Nahrungsmittel für den ersten Ausflug haben wir rasch und unkompliziert organisiert. Bei der Informationsbeschaffung hingegen ist es wieder etwas komplizierter. Egal wo und bei wem wir uns bezüglich der aktuellen Verhältnisse durchfragen, erhalten wir ausschliesslich vage Informationen. Sicher ist jedoch, dass es in diesem Jahr

relativ viel Schnee gegeben hat, was uns für die geplanten Skitouren optimistisch stimmt.

Esfinje 5327m

Wir machen uns auf den Weg ins Paron-Tal, um als erste Akklimatisationstour die klassische Linie (Originalroute von 1985) am Esfinje zu klettern. Den Weg zum



Blick aus der Wand auf den Ranrapalca und Ocshapalca (rechts)

Basislager verlassen wir bereits auf den ersten Metern und sind etwas erstaunt über die dürrtigen Wegspuren. Ein paar hundert Höhenmeter später lässt es sich nicht mehr leugnen, dass wir nicht auf der Ideallinie unterwegs sind. Schliesslich finden wir eine mehr oder weniger gemütliche Variante um mit einigen Bonushöhenmetern ins Basislager zu kommen. Da wir nicht sicher sind, ob wir die ca. 18 Seillängen oder 750 Meter in einem Tag klettern können, packen wir sicherheitshalber einen Schlafsack und eine Thermomatte für ein allfälliges Biwak ein. Am Einstieg

sind wir natürlich nicht allein, es sind bereits zwei andere Seilschaften unterwegs. Nach einigem Hin und Her entscheiden wir uns, erst mal an die warme Morgensonne zu liegen und die Situation zu überdenken. Etwa eine Stunde später steigen wir dennoch ein, um die ersten paar Seillängen auszukundschaften. Doch nach und nach stellt sich zügiger Kletterrhythmus ein und wir erreichen bald den Biwakplatz in der Mitte der Route. Der Entscheid heute noch weiter zu klettern, anstatt zu biwakieren, ist schnell gefällt. Der zweite Teil der Route folgt nicht mehr einer logischen Linie und mangels fix installiertem Material wird auch die Routenfindung anspruchsvoller. Kurz bevor die Sonne untergeht, erreichen wir den Gipfel und schaffen es gerade noch mit dem letzten Tageslicht abzuseilen.

Artesonraju 6025m

Zurück beim Lago Paron wechseln wir auf die Skiausrüstung und engagieren einen Träger für den Zustieg zum Basislager (4900m). Bis auf einige Trekkingtouristen sind nur wenige Bergsteiger in diesem



Biwakplatz

Tal unterwegs, die Gipfel oder die Routen in der Umgebung gehören nicht zu den beliebtesten. Wir schlagen unsere Zelte kurz vor dem Gletscher neben einem kleinen See auf. Unser Plan sieht vor, den Artesonraju über die Südostwand zu besteigen und mit den Skis runterzufahren. Beim Aufstieg mit den Skiern kommen wir gut voran und sind bald beim Wandfuss angelangt, wo wir glücklicherweise die riesigen Spalten problemlos überwinden können. Beim Aufstieg durch die ca. 50 Grad steile Wand kommen wir erst zügig voran, doch nach und nach



In der Südostwand des Artesonraju

wird das Spurenmühsamer, der Schnee wird lockerer und nimmt stark zu. Kurz vor dem Gipfel stellt sich die Wand noch einmal deutlich auf und der lockere Zuckerschnee wird immer mächtiger. Alex versucht noch, mit einer Traverse eine Linie auf den Gipfel frei zu wühlen, muss schliesslich aufgeben und entschliesst sich ca. 40 Höhenmeter unterhalb des Gipfels zu einer Skibefahrung. Ich traue der Schneekonsistenz und der Situation nicht ganz und mache mich deshalb zu Fuss auf den Abstieg.



The Shield des Huascarán Sur mit der Abfahrtslinie

Huascarán Sur 6768m

Mit zwei bereits gelungenen Touren im Gepäck, gut akklimatisiert und mit einer guten Wetterprognose im Hinterkopf,

nehmen wir uns als nächstes Ziel den Huascarán vor. Von Cashapampa starten wir zusammen mit einem Arriero (Eselstreiber) und seinen zwei Eseln zu Fuss

zur Don Bosco Hütte (4650m). Anders als geplant und abgesprochen, stoppt unser Arriero bereits beim Base Camp (4200m) und beginnt das Material abzuladen, da der weitere Weg für die Esel zu unwegsam sei. Nicht gerade begeistert über die Aussicht, das gesamte Material selber bis zur Hütte hochzuschleppen, beginnen die Verhandlungen. Der zäh verhandelte Kompromiss besteht darin, dass wir selber so viel Material wie möglich schultern und der Arriero den Rest gegen einen grosszügigen Bonus selber bis zur Hütte trägt. Bei der nächsten Etappe zum Camp 1 (ca. 5200m) freuen wir uns, endlich den Gletscher zu erreichen, um auf die Skiausrüstung zu wechseln und den Berg und die möglichen Varianten etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Wir sehen zwar einige ältere Spuren im Schnee und einige eingeebnete Zeltflächen, aber sonst ist niemand unterwegs. Da in den letzten Jahren auf der Normalroute die Gefahren durch Eisschlag stark zugenommen haben, werden die beiden Huascarán-Gipfel heute seltener begangen. Nach einem Ruhetag entschliessen wir uns, den



Auf der Abfahrt kurz vor The Shield

Aufstieg über die Normalroute und die Abfahrt über die Westwand (The Shield) anzugehen. Beim Aufstieg kommen wir zügig vorwärts und sind froh, die sogenannte Garganta (Serac-Zone) endlich passiert zu haben. Kurz vor dem Sattel zwischen den beiden Huascarán-Gipfeln finden wir nur mit Mühe eine gangbare Linie durch die grosse Spaltenzone. Bei der darauffolgenden Nordwestwand wählen wir eine Variante ein bisschen zu weit im südlichen Teil der Wand und müssen deshalb zusätzliche Distanz zurücklegen.

Die Nordwestwand ist zu steil um mit den Skis aufzusteigen, und so zermürbt uns die anstrengende Spurarbeit zu Fuss zusehends. Die letzten ca. 200m können wir wieder auf die Skier wechseln und erreichen endlich bei gutem Wetter den Gipfel. Die Abfahrtslinie über die Westwand haben wir die letzten Tage ausgiebig mit dem Feldstecher begutachtet und eine vernünftige Variante gefunden. Die Schneebedingungen sind erstaunlich gut und wir geniessen das beeindruckende Panorama und den Tiefblick. Ausser einiger eisiger Stellen gestaltet sich die Abfahrt insgesamt flüssig. Im Vergleich zum beschwerlichen Aufstieg sind wir so ruck zuck zurück beim Zelt.

Tocllaraju 6032m

Da wir nicht mit fixen Gipfelzielen nach Peru aufgebrochen sind, zerbrechen wir uns nun den Kopf darüber, was wir als Nächstes angehen könnten. Wir starten einen kurzen Versuch, den relativ unbekannteren Ulta (5875m) über einen Grat (hauptsächlich Fels) zu besteigen. Beim Zustieg zum Berg überrascht uns jedoch

bereits schlechtes Wetter (Schneefall), und so brechen wir dieses Vorhaben wieder ab, bevor es richtig begonnen hat. Danach reaktivieren wir den Kontakt von unserer letzten Reise zum lokalen Bike-Guide Julio, kurven mit ihm zwei Tage durch die Cordillera Negra und flüchten vor allem vor den vielen bissigen Hunden. Schliesslich kommt uns doch noch ein neues/altes Gipfelziel in den Sinn: Der Tocllaraju liegt im Ishinca-Tal, wird oft bestiegen (wie von uns auf unserer letzten Reise), ist relativ einfach zugänglich und somit für unsere letzten Tage das perfek-



Unterwegs mit dem Bike durch die Hoch-ebenen der Cordillera Negra



Sicht vom Tocllaraju auf den Ranrapalca (6162m)

te Ziel. Das Ishinca-Tal ist unter Bergsteigern sowie Wanderern ein beliebtes Ziel, da es einige einfachere 5000er zu bieten hat und auch landschaftlich sehr lohnend

ist. Wieder mit Hilfe von Eseln erreichen wir die Hütte auf 4400m und beobachten das emsige Treiben in der Umgebung. Den Aufstieg haben wir über die Normalroute,

den Nordwestgrat, geplant, die Abfahrt hingegen zuerst über den Südwestgrat und anschliessend die Westwand. Den Gletscher erreichen wir kurz nach dem Hochlager auf etwa 5200m, danach überqueren wir diesen leicht ansteigend bis wir den Nordwestgrat erreichen. Dieser führt relativ einfach über mehrere Aufschwünge zum Gipfel. Bei der Einfahrt zur Südwestgrat weichen wir mehrmals in die Westwand aus, wo jedoch sehr viel lockerer Schnee liegt. Die vom Tal aus rekognoszierte Abfahrtslinie treffen wir auf Anhieb und schlängeln uns zwischen den Spalten und Stufen hindurch zur Westwand hinüber. Der untere Wandteil ist, wie es zu erwarten war, wieder etwas härter und teilweise eisig, aber dennoch fahrbar. Als Abschluss geniessen wir die Kurven zurück über den verrissenen Gletscher und durch den bereits sulzigen Schnee.



Abfahrt vom Tocllaraju

Drei AACBetiker im Grenzgebiet

Skitouren im Dreiländereck rund um die Tour Noir, 14. - 16. März 2017, Alexander Gammeter (Text) mit Samuel Diener und Matthias Wasem

Nach dem Aufstieg von La Fouly (1590m) zuhinterst im Val Ferret, gruben wir die nette, im Winter unbewartete Cabane de l'A Neuve (2735m) aus. Zu unserer Freude fanden wir auf dem Küchentisch noch einen typisch welschen Wein im Tetrapack; «La Fête» stand auf der Packung. Dies nahmen wir ernst, und feierten am Nachmittag den Hüttenaufstieg auf der sonnenverwöhnten Terrasse und genossen die wunderbare Aussicht. Den be-



«La Fête»

reits «faulen» Schnee an der Grande Lui (3509m) überliessen wir anderen Tourengängern, denn wir waren ja eigentlich für andere Projekte angereist.

Mit Adlerrauge und Feldstecher sichteten wir von der Hütte aus einen Aufstieg zum Col d'Argentière (3544m). Natürlich haben wir uns auch die Nordostabfahrt der Aiguille de l'Amône (3586m) sehr gut angeschaut und ein paar Fotos gemacht, müssen wir doch am übernächsten Tag wieder zurück zum Auto nach La Fouly – und wer weiss, die Verhältnisse könnten es zulassen, diese grandiose Abfahrt zu fahren. Im Lichte der Taschenlampe fuhrten wir am nächsten Tag von der Hütte auf den Glacier de l'A Neuve runter und stiegen ein Couloir empor – zuerst mit Fellen und später mit den Skiern auf dem Rucksack – bis zum Col d'Argentière, von wo wir ins nächste Becken, den Argentièrekessel, runterfahren konnten. Die Nordostseite der Courtes (3856m) lächelte uns an und wir konnten natürlich nicht widerstehen. Nach wiederum 900 Höhenmetern Skitragen stehen wir oben und fahren diese berühmte Abfahrt,



Die Nordostwand der Aiguille de l'Amône mit der Abfahrtsroute in der Bildmitte



Auf dem Col d'Argentiere



Die steilen Flanken der Aiguille Verte, Droites und Courtes

welche häufig als Tagestour von Chamonianern oder zumindest «based-in-Chamonix-people» gefahren wird. Trotzdem finden wir noch ein paar nicht verfahrenere

Stellen und ziehen schöne Linien in die Wand.
Nun ab ins Refuge d'Argentière (2771m) zu Bea. «Kein Problem, vous pouvez

changer la monnaie» meinte sie, als wir zugeben mussten, dass keiner an die Euros für die andere Seite der Grenze gedacht hatte.

Nach einem feinen Coq au Vin zum Znacht ging es los mit der Tourenplanung; wir waren uns nicht sicher, ob wir da wirklich runterkommen nach La Fouly von dieser Aiguille de l'Amône. Der Hüttenwart meinte, dass der Zustieg von Süden über die Pointe de la Fouly (3608m) schon teilweise gemacht werde, aber halt sehr weit sei und eigentlich demselben Weg zurück gefolgt werde. Naja, dachten wir, versuchen wir halt mal einen anderen



Kurz vor dem Gipfel der Aiguille de l'Amône

Weg, auch zurück, aber zurück zum Auto und das steht auf der anderen Seite der Grenze.

Wiederum im Lichte der Taschenlampe verlassen wir die Hütte als erste und gehen über den langen und flachen Glacier d'Argentière bis zuhinterst ins Becken, von wo wir mit den Skiern auf dem Rücken von Süden zur Brèche zwischen der Pointe de la Fouly und der Aiguille de l'Amône aufsteigen. Bereits von hier sehen wir teils Blankeis in der Abfahrt nach Norden, es scheint aber einen Durchgang zu geben. Wir versuchen es! Nach einer kurzen Gratpassage im kombinierten Gelände erreichen wir den Gipfel. Die Spannung steigt und der Puls wird schneller. Schuhe, Bindung nochmals anziehen bzw. kontrollieren und los. Ein Ausrutscher wäre hier fatal, würde man doch gleich über die 200m hohe Wand der Amône fallen. Konzentriert ziehen wir die ersten Bögen in den pulvrigen glitzernden Schnee. Die Verhältnisse sind top. Langsam und sicher finden wir die Linie, nach 500m ein bisschen nach links und dann über eine Kante in «sicheres», nicht mehr



Onsight-no-fall-zone-Skifahren: So geht das!

«no-fall-zone» Gelände in ein Couloir und unter einem Abbruch hindurch wieder auf den Glacier de l'A Neuve vom letzten morgen. Yes! Eine überaus tolle Abfahrt ist uns sozusagen «onsight» gelungen. Das Bier in La Fouly hat danach umso besser geschmeckt. «So guät», die Abfahrt auf und an der Grenze!

Altes und Neues aus dem Ochsental



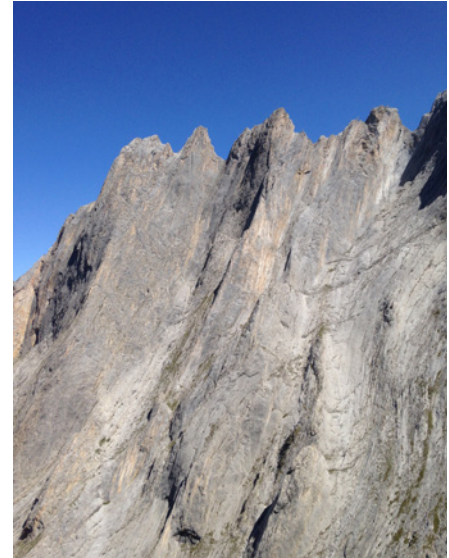
Porträt von Gertrude Bell (Quelle: *The Gertrude Bell Archive, Newcastle University, abgerufen am 29.10.2017*)

Gut hundert Jahre ist es her, da schrieben anfangs des 20. Jahrhunderts eine Frau und zwei Männer Alpingeschichte in den Engelhörnern. Noch gab es den AACB und die Engelhornhütte nicht. Die 33-jährige, blitzgescheite, gewandte, sehr zähe und ehrgeizige Kletterin Gertrude Bell ist zwischen mehreren ausgedehnten Reisen 1901 zum Klettern in die Alpen zurückgekehrt. Sie will nur eines: Neuland erobern – sei es in den Bergen oder in den Wüsten des Orients! In den Engelhörnern, so hat es

ihr Ulrich Fuhrer versprochen, gäbe es noch zuhauf unbestiegene wilde Felszacken. So brechen die Engländerin und ihre Bergführer – die Gebrüder Ulrich und Heinrich Fuhrer aus Innertkirchen – vom bequemen Hotel Rosenlauri aus zur Eroberung der Mittelgruppe auf.

26. Juli 2015

Wie anno 1901 beginnen Monika Romang und ich unseren Aufstieg im Tal, allerdings bequem von zu Hause aus nach einer Autofahrt zur Reichbachalp. Wie damals die Fuhrers und Bell tragen wir schwere Rucksäcke, allerdings kommt das Gewicht nicht von den dicken Hanfseilen oder sogar von einer Flasche Gipfelwein, sondern von Bohrmaschine, Hammer, Schlag- und 40 Bohrhaken. Im Herbst zuvor haben wir bei einer Begleitung der Route «Albatros» in der Gertrudspitze-W-Wand gesehen, dass es in den steilen Platten rechts davon noch einen neuen Weg geben könnte. Auch diesmal beeindruckt uns der glattgeschuerte Felskessel zwischen Vorderspitze und Ulrichspitze wieder. Tief ein- und



Mittelgruppe mit Gertrudspitze (2. Gipfel v. links): Die Route verläuft durch die kompakte Wandzone in der Falllinie des Gipfels

ausatmen, dann steigen wir unangeseilt los über die kompakten, grauen und noch schattenkühlen Platten mit ihren farbig schimmernden Einschlüssen. Es ist eine wunderbare und einfache Kletterei, aber

ein Sturz könnte auf den Schuttkegeln im Ochsental enden. Vom ersten Stand der Route «Albatros» aus kletterte ich über Platten gerade hoch, bis sich die Wand rasant aufsteilt, das erste Fragezeichen für uns. Gibt es da für uns ein Durchkommen in nicht zu extremer Freikletterei? Unterdessen ist die Sonne über den Grat gekommen und gibt uns Wärme und frischen Mut. Das habe ich auch nötig, denn der Fels drückt mich unangenehm nach draussen. Zwar gibt es schöne Zacken als Griffe, aber nicht alle sind wirklich fest. Doch mit Hilfe von Cliffs kann ich mich am überhängenden Fels fixieren, solide Bohrhaken anbringen und die unsicheren Griffe entfernen. Gut zwei Stunden später erreiche ich einen geneigten Absatz, wo ich Stand machen kann. Gut ausgeräumt und mit Haken abgesichert bleibt diese Seillänge zwar eindrücklich, aber einfacher als befürchtet. Der Weiterweg sieht gut aus, doch vorerst ist es bereits Zeit abzuseilen.

Nach der Erstbesteigung von Sattelspitzen und Kastor Ende August 1901 klettern

Miss Bell und ihre Führer am 3. September vom Simelisattel über die Vorderspitze bis zur Mittelspitze und wieder zurück. Richtig schwierig wird es vier Tage später, als die gleiche Seilschaft vom Gensensattel aus über die Gensenspitze auf das Klein Engelhorn zu klettern versucht. Erst ein doppelter Schulterstand ermöglicht es ihnen eine überhängende Stelle im Grat zu meistern. Dabei steht die unerschrockene Gertrude Bell auf den Schultern von Heinrich und Ulrich steigt obendrauf. Für diesen hält sie noch eine Hand als Steigbügel in die Höhe, damit er einen besseren Griff erreichen kann. Die geringste Schwäche hätte fatale Folgen, aber die Besteigung gelingt! Mit Genugtuung stellt Miss Bell vor ihrer Heimreise fest, dass einer der neu eroberten Gipfel nach ihr benannt worden ist.

2. August 2015

Wir sind wieder am Berg. Diesmal übernimmt Monika den Vorstieg. Geschickt steigt sie im kompakten Fels von Haltepunkt zu Haltepunkt. «Warte nicht zu lange mit dem nächsten Bohrhaken, von

hier aus sieht's schon nach einem weiten Abstand aus», rufe ich ihr hinauf. Umsichtig sucht sie Vorsprünge und kleine Löcher, um dann ihr Gewicht mutig, aber zuerst noch etwas unsicher, den Clifffhängern anzuvertrauen. Dann zieht sie die Bohrmaschine zu sich hinauf und schlägt den rostfreien Segmentanker mit der Lasche ein. Nachdem die Mutter am Dübel festgezogen ist, klettert sie weiter. Nach zwanzig Metern stecken links in einer Verschneidung plötzlich alte Schlaghaken und verrottete Schlingen. Später finde ich heraus, dass diese zur Route Thalmann / Streich von 1982 gehören, welche schräg hinaus in den Sattel zwischen Gertrud- und Ulrichspitze führt. Welch anderes Klettergefühl, wenn wir heute, mit guten Bohrhaken gesichert, rechts der seichten Verschneidung über die kompakten, rauen Felsen hochtänzeln können! Die nächste Länge darf ich wieder vorsteigen. Ich finde meinen Weg senkrecht hoch, schräg über ein kleines Dach. Dann ist bereits wieder Zeit für den Abstieg, damit wir in der Engelhornhütte noch ein Nachtessen bekommen.



Monika Romang in der 4. SL der «Queen of Desert»



Monika beim Bohren in der 6. SL

Am nächsten Tag ist wieder Monika dran mit Vorsteigen. Da der Fels gerade hin- auf nicht mehr solide aussieht, klettert sie gegen links weiter. Sie steigt Tritt um Tritt, Griff um Griff Richtung Gipfelwand, jetzt zum Bohren bereits gewöhnt an das Finden von Haltepunkten für die Stahl- finger mit den in der Länge verstellbaren Schlingen, die am Sitzgurt befestigt sind. Etwas unerwartet sieht sie über sich einen Stand der «Albatros» auftauchen. Zehn Meter weiter rechts gäbe es einen logischen Standplatz für uns, aber der Turm sieht schrecklich instabil und brü- chig aus! Monika nimmt mich darum am Albatrosstand nach und ich suche dann einen direkteren Weiterweg. Aber ich gerate (zu) nahe an die andere Route, es wird immer schwieriger und der Fels ist auch nicht optimal. Nach mehreren Bohr- haken gebe ich auf. Halt doch zum brü- chigen Turm? Von schräg oben gesichert taste ich mich an feinen Leisten nach rechts. Zuerst muss ich lose Schuppen abräumen, dann kann ich einen soliden Haken bohren und stehe alsbald auf dem labilen, abgespaltenen Turm. Schnell ein

Haken und dann die Standschlinge ein- hängen. Erleichterung! Aber was nun? Ich schaue eingehend in die Tiefe. Niemand ist unter uns zu sehen. Im warmen Licht der Abendsonne beginne ich vorsichtig den Turm abzutragen. Bald werde ich immer dreister und mit Getöse zersplittern tonnenweise Blöcke im glatten Felskes- sel unter uns und verschwinden im Schat- ten des Ochsentals.

Ende Juni / Anfang Juli 1902: Der Deut- schen Helene Kuntze und Gustav Hasler gelingt unter Führung von Ulrich Fuhrer die Erstbesteigung von Rosenlauistock, Tannenspitze, Pollux, Froschkopf und anderen Gipfeln. Gustav Hasler, Jahrgang 1877, späteres AACB Ehrenmitglied und mit fünfundzwanzig Jahren bereits Patron der Hasler AG, gelangt bereits am Tag vor der Erstbesteigung des Rosenlauistocks mit Ulrich Fuhrer über den Westgrat auf den Vorgipfel. Die zwei Gentlemen klet- tern dann wieder über die Aufstiegsroute zurück ohne den Gipfel zu betreten! Als Gertrude Bell Mitte Juli im Oberland an- kommt und mit den Gebrüdern Fuhrer in

die Engelhörner loszieht, schnappen ihr Kuntze / Hasler mit dem Führer Melchior Kohler auch noch die Engelburg weg. Zum Glück ist ihr grosses Ziel diesmal die noch unerstiegene Ostwand des Finsteraar- horns, von der sie und die Fuhrers schon im Jahr davor gesprochen haben. So scheint es ihr auch nicht viel ausgemacht zu ha- ben, dass ihr in den noch jungfräulichen Gipfeln der Engelhörner eine andere Seil- schaft zuvorgekommen ist. Kein Wunder, schreibt Gertrude Bell in einem Brief, dass Helene Kuntze «not pleased» ist über ihr Auftauchen. Vermutlich ist diese nämlich eifersüchtig auf die selbstbewusste und hübsche Engländerin, die ihr «ihren» star- ken und schönen Guide wegnimmt, in den sie sich verliebt hat. Von 1905 bis 1908 ist Kuntze dann sogar mit Ulrich Fuhrer ver- heiratet.

22. August 2015

Gegen Mittag sind wir bereits wieder oben an unserem guten Stand auf dem nun deutlich kleineren, aber dafür viel stabile- ren Turm. In schönem, aber kleingriffigen Fels kletterte ich langsam nach oben durch



Monika in der steilen Gipfelwand der Gertrudspitze

die steile Gipfelwand. Das Festmachen und Anbringen der Haken braucht in diesen schwierigsten Seillängen der Route viel Zeit, und so sind wir glücklich, als wir

gegen Abend den Ausstieg knapp unter dem Gipfel der Gertrudspitze erreichen. Der Himmel ist mit dünnen Schleierwolken bedeckt und ein kühler Wind kommt

auf. Wir sind froh, dass wir am Seil in die Tiefe gleiten können. Sofort verlangt die erste ausgesetzte Abseilstelle unsere volle Aufmerksamkeit. Knapp reicht das 50m-Seil, um luftig einen seitwärts gelegenen Stand auszulassen. Nach fünfmaligem Abseilen sind wir wieder am Ausgangspunkt.

Am nächsten Tag ist der Himmel bedeckt, als wir von der Hütte aufbrechen. Beim Einrichten der Abseilstellen durch den Kessel hinunter haben wir gesehen, dass es unter unserem bisherigen Startplatz, den wir jeweils über mittelprächtigen Fels und eine Querung erreicht haben, kletterbaren und schönen Fels gibt. Monika kommt die Ehre zu, als letzte Seillänge unserer Neutour die erste Länge zu erschliessen! Wie es sich für eine solche Route gebührt, bohrt sie auch diese Länge von unten ein. Im einsetzenden Nieselregen machen wir uns an die Heimkehr.

Am 24. Juli 1902 begegnen sich die Seilschaften H. Kuntze mit P. + R. Bernet und G. Bell mit U. + H. Fuhrer bei der Erstbegehung der Überschreitung Schreckhorn-

Lauteraarhorn, respektive Lauteraarhorn-Schreckhorn. Dann vom 1.-3. August versucht die Seilschaft mit G. Bell das Finsteraarhorn. Weit oben in der Ostwand kommen sie nicht mehr weiter und gleich darauf in einen Wettersturz. Erst am übernächsten Tag erreichen sie nach grössten physischen und psychischen Strapazen das Grimselospiz. Ulrich Fuhrer äussert sich später sehr hochachtungsvoll über Gertrude Bell: «Wäre sie nicht voller Mut und Entschlossenheit gewesen, wären wir umgekommen».

1904 überschreitet G. Bell mit den Fuhrers noch das Matterhorn über Liongrat und Hörnligrat, dann verabschiedet sie sich vom Bergsteigen und wendet sich definitiv dem Orient zu, dem Erkunden und Erforschen der Wüsten und ihren Bewohnern. Dabei erreicht sie Ausserordentliches, so ist sie massgeblich an der Etablierung des Iraks beteiligt. Ihr ganzes Leben lang dringt sie ganz selbstverständlich und selbstbewusst in Gebiete vor, die den Männern vorbehalten scheinen und stellt dabei ihre Frau, mehr als viele Männer.

Am 12. September 2015 kehren wir noch einmal in die «Queen of Desert» zurück. Monika steigt die ersten sechs Seillängen Rotpunkt vor. Ich kann so meine Kräfte schonen, um dann die letzten beiden Längen auf Anhieb zu punkten. Ein schöner Traum von uns ist Wirklichkeit geworden! Partnerschaftlich und gleichberechtigt haben wir eine eindrückliche neue Route eröffnet, ganz im Sinne von Gertrude Bell!

Daniel H. Anker

Neue und sanierte Engelhornrouten der letzten drei Jahre

2015

Gertrudspitze W-Wand:

*Queen of Desert 7a+ (6b+ obl.), 8 SL, D. Anker / M. Romang (neu)

2016

Kingspitz W-Wand:

*Hofnarr 6b+ (6b obl.), 25 SL, R. Schmid (neu)

Kingspitz W-Gipfelwand:

*Thronfolger 6b, 10 SL, R. Schmid (neu)

Kingspitz NE-Wand:

*Trumpfkönig 7a (6b+ obl.), 12 SL, D. Anker / M. Piola 88; D. Anker / M. Romang (saniert)

2017

Gstellihorn Vorbau:

(Zustiegsvariante zur N-Wand) 7a (6b+ obl.), 11 SL, D. Anker / M. Romang (neu)

Ulrichspitze W-Kantenturm:

Schrofenkönig 7a (6b+ obl.), 11 SL, A. Leibundgut / U. Gnädinger (neu)

Klein Simelistock:

Trockenstückli 6b (6a+ obl.), 12 SL, R. Schmid / R. Baldinger (neu)

«Ochsenspitz» (=Namenloser Gipfel im Vorbau der Ulrichspitze):

Öxli, 3 bis 4, 4 SL und Ox, 6a (5b obl.), 7 SL = 11 SL, D. Anker / M. Romang (neu)

* Die Topos dieser Routen sind zu finden auf:

www.rebolting.ch und www.filidor.ch

Skitouren Valpelline

Skitourenwoche vom 26. März – 1. April 2017 mit Simone Remund, Jacqueline Nicolet, Monique Walter, Michèle Mérat, Manuel Vogler und Christian Preiswerk (Text)

Die Evaluation unserer diesjährigen Skitourenwochen-Destination erwies sich als mindestens so schwierig wie der Start in diese Wintersaison – wenn schon Hüttenwarte und Bergführer vom Besuch ihrer Hausberge abraten ... Dazu kamen noch unsere unterschiedlichen Ansprüche an Erreichbarkeit, Länge, Schwierigkeit und Spassfaktor der Touren, Unterkunftskomfort, kulinarische Randbedingungen etc. Schlussendlich landeten wir im Valpelline, dem nördlichsten Seitental des Aostatals, grad jenseits der Grenze und doch schon richtig Italien. Immerhin fanden sich einige rezente Einträge auf den einschlägigen Tourenportalen, d.h. es wurden in den letzten Tagen schon Skitouren gemacht im Valpelline. Optimismus ist allerdings eine recht individuelle Angelegenheit, wie offenbar auch die Einschätzung von «ausreichende



Morgendliche Stille im Aufstieg zur Becca Rayette

Schneelage». Die frühlingshaft grünen Talflanken bestätigten die insgeheim gemachten Interpolationen aus den vorgängig konsultierten lokalen Webcams. Euhh, j'entends déjà râler les filles ... Aber erst mal Apéro, dann sehen wir weiter.

Auto sei Dank konnten wir das morgendliche Skitragen doch auf 20 Minuten reduzieren und uns ab 2000 m mit Ski auf einer dünnen Schneekruste in die steinige Crête Sèche schleichen. Es kratzt schon jetzt in den Ohren beim Gedanken an die



Endlich dem Nebel entwichen! Zuoberst in der Combe de Crête Sèche, Blick übers Aostatal hinweg

Abfahrt und ein zäher Hochnebel machte die Rast vor dem geschlossenen Rifugio auch nicht gemütlicher. Endlich, auf 2700 m stossen wir durch den Nebeldeckel in die gleissenden Schneehänge des Walliser Alpenhauptkamms und damit



Fertig gemütlicher Morgentramp: Steilstufe unter der Becca Rayette

steigt auch schlagartig unser Stimmungspegel. Eine erste gemeinsame Gipfelrast, die Nase in der Sonne. Die unerwartet flotte Abfahrt und der grosszügige Apéro auf der Hotelterrasse trugen das Ihre zur aufgeheiterten Lage bei. Und so blieb es

dann den Rest der Woche, blauer Himmel und strahlender Sonnenschein inklusive. So stand's doch in der Ausschreibung für diese Tourenwoche! Eine erste Mutprobe erforderte dann am nächsten Tag die Einfahrt in den Gipfel-



Abfahrt von der Pointe Kurz zur Combe d'Oren

hang unter der Becca Rayette. Das Gelände ist steil, der Schnee noch hart. Ein wenig Konzentration, drei, vier knackige Kurven, ein Juchzer, der Rest ein federleichtes Runterschweben auf dem sei-

denfeinen weissen Teppich bis zu den ersten Lärchen vom Vortag. Der kurze Fussmarsch zurück zum Auto ist eine kleine Zugabe, kaum der Rede wert. Etwas harziger gestaltete sich dann der

Hüttenwechsel zum Rifugio Prarayer. Ein endloses Ski ab, Ski an, auf dem nur noch halbwegs eingeschneiten Strässchen entlang des Stausees. Das Rifugio ist gut besucht, wir geniessen unsere Doppelzimmer und heben mit genügend Moretti unsere Moral wieder auf ein adäquates Niveau.

Ganz erlesen ist dann der Gang über den feinen Schlussgrat auf die Pointe Kurz, den Vorgipfel des Mont Brulé. Hier können wir im steilen Nordhang sogar noch ein sattes Paket Pulver geniessen, bevor wir wiederum durch weite Sulzhänge ins Tal zischen. Wohlweislich hatten wir auf die Variante über die Becca Vanetta mit ihrer eigentlich attraktiven Südabfahrt verzichtet. Wie wir später von ein paar Walliserinnen erfuhren, die vor der Hütte ihre Ausrüstung zum Trocknen auslegten, hatte ihre Abfahrt eher den Charakter von Canyoning mit Ski.

La Grande Course, die Epaulé der Dent d'Hérens, einen satten 2000m Anstieg inklusive nächtlichem Talhatscher, verschoben wir auf bessere Zeiten (die wohl nie mehr kommen werden) und erobern



AACB Frauen-Power auf dem Château des Dames

stattdessen eine andere Perle dieses tollen Tourenreviers, das Château des Dames. Der Name passte, die Damen waren heute in der Mehrheit. Immerhin, ich durfte auch mit hochsteigen. Das Schloss

weiss sich zu wehren und liess sich erst unter Zuhilfenahme von allerlei Hilfsmitteln wie Harsch- und Steigeisen, Pickel und Seil und auch mal einem Stossgebet bezwingen. Unter den ersten Anzeichen



In der Abfahrt vom Château des Dames

einer Wetterverschlechterung steigen wir am letzten Tag, ebenfalls in leicht reduzierter Besetzung, auf den Dôme de Tsan, der nochmals eine überraschend schöne und beschwingte Abfahrt bot, abgeschlossen von einem rasanten Lärchenslalom zurück zu unserer gastlichen Unterkunft. Nach solchen Tagen steckt man auch das Skibuckeln zurück zum Parkplatz auf der mittlerweile aperen Uferstrasse als netten Morgenspaziergang weg.

Auswildern – Wie lange noch?



Der Pizzo Mascarpino ragt hoch über Peccia (Scan aus dem Bildband von Roberto Buzini: Via alta della Vallemaggia, Edizioni A2, Cevio 2011)

Pizzo Mascarpino 2453m

Zentrale Südostrippe

Wegspuren verlieren sich im herbstlich goldenen Lärchenwald über Fusio und

werden wieder gefunden. Dani erkundet den Weiterweg nach Corte del Piatto, während ich auf Alpe d'Alpigia Lärchenäste sammle und im frisch geschichteten



Wir freuen uns am gut strukturierten Gneis des Mascarpino

Steinofen Feuer mache. Mitte Oktober nachtet es bereits um 19 Uhr. Der Sternenhimmel strahlt in unermesslichem Glanz in der langen Biwaknacht.

Die Sonne erreicht uns hoch oben am Ostgrat. Durch die wilde Südostflanke finden wir zweimal abseilend die Passage zum Rippenfuss hinunter. Wir machen uns voller Freude an die Kletterarbeit. Dank Leisten, Löchern und gut gestuften Verschneidungen kommen wir zügig höher. Eine letzte steile und grasige Länge führt von Süden auf den Gipfel. Stufe um Stufe geht's in die Tiefe. Wir tauchen wieder in den Herbstwald ein. 1300 Meter tiefer erreichen wir die Haltestelle des Postautos wenige Minuten vor der Abfahrt des letzten Kurses.

Der Pizzo Mascarpino steht zwischen Fusio und Peccia. 300 Hm, 4c, C-2. Dani Silbernagel und Christoph Blum, 17. Oktober 2017 – Katharina Conradin und Michael Kropac haben 2011 die Route «Piodisc» links von unserer Rippe eröffnet: länger und anspruchsvoller

Camoghè 2228m

Südostplatte

In der neuen Capanna Monte Bar sind Viktor und ich mit unsern Bikes unter Gleich-



Camoghè Route: Nun ist es bis zum Einstieg nicht mehr weit

gesinnten. Innen gefällt uns die würfelförmige Hütte sehr, die Aussenansicht ist gewöhnungsbedürftig. Am andern Morgen können wir mit dem Bike noch drei Kilometer gutmachen. Wie doch die Erinnerung trägt! Der Zustieg zieht sich unerwartet. Nach langen vier Stunden erst stehen wir unter unserer Platte. Die

Sonne brennt. Zum Glück macht uns die Kletterei nicht auch noch heiss; für uns sind die Schwierigkeiten und Absicherung im grünen Bereich. Wir rasten auf dem Vorgipfel. Von hier aus sehen wir alle drei Seen sowie Lugano, Bellinzona und Locarno zugleich. Ein Einheimischer wundert sich sehr über unsere Seile. Wo



Kurz vor dem Ausstieg

in aller Welt könne man in diesen Bergen klettern? Wieder müssen wir auf und ab zu unsern Velos zurückfinden, bevor wir uns in die sausende Abfahrt nach Tesse-

rete stürzen können. Die Heimfahrt mit Postauto und Zug dauert fünf Stunden. Damit können wir nach diesem schönen Tag gut leben.

Der Camoghè steht südlich über Bellinzona. 100 Hm, 4a, C-2. Viktor Brunner und Christoph Blum, 8. Juli 2017

Melancholie im Oberwallis

Skitourenwoche vom 5. – 10. März 2017 mit Barbara Klopfenstein, Peter Schmid, Adrian Strauss, Andreas Brun, Lukas Matter und Markus Blum (Text); Basis in Ernen, im Hotel Alpenblick

Insbesondere die nach Süden auslaufenden Galen im Goms regen seit Jahren immer wieder dazu an, hier irgendeinmal auf Skiern über dem Waldgürtel unterwegs zu sein.

Sonntag 5.3.2017. Zu viert von Münster, anfangs lang der Alpstrasse folgend, versinken wir die letzten 200m in tiefem, unverspurtem Neuschnee zur Galmihütte. Der Saft reicht dann doch noch bis zur Oberen Treichi auf 2350m. Hoffnungsvoll blicken wir hinüber zur südlichen Talseite und sehen uns dort Spuren auf den Galenrücken ziehend. Gleichzeitig ahnen wir schon, dass gutes Wetter mit den im Westen aufziehenden Wolken und gleichzeitigem Druckabfall nicht garantiert ist.

Montag 6.3. Grauer, tiefhängender Himmel und leichter Schneefall – wir begraben erst einmal die grossen Pläne. Der

Aufstieg von Mühlebach entlang dem waldigen Bergweg hinauf nach Chäserstatt entschädigt reichlich, noch mehr der Aufenthalt in der dortigen noblen Senior Lodge. Aufgewärmt krönen wir den Tag mit Spuren durch eher schweren Neuschnee bis zur grossen Alphütte auf Schären 2262m. Der Rest ist weiss in grau. Aber unterhalb Chäserstatt leitet uns die Alpstrasse sicher und einfach hinunter nach Ernen.

Dienstag 7.3. Wieder zwingt uns das Tiefdruckgebiet Zeus, in Tieflage zu planen. Nichtsdestotrotz finden wir einen reizvollen Aufstieg bis Frod 1889m – das eigentliche Ziel Egghorn verschwindet auch heute im white out.

Mittwoch 8.3. Das Wetter ist etwas gnädiger, das Lawinenbulletin jetzt auf Stufe 3. Wir nehmen an, dass trotzdem ab Bergstation Bidmere ob Bellwald etwas machbar ist. Wegen einer AACB-würdigen Kommunikationspanne trennen wir uns. Andreas und ich sind bereits ostwärts abgefahren, als die übrigen vier noch diskutierend oben stehen. Sie werden Richtung Risihorn aufsteigen und uns im

Auge behalten, während wir beide durch die einsamen, spurlosen Hänge und Mulden oberhalb Spilbode bis rund 2800m südöstlich unter dem Setzehorn aufsteigen. Nach dem Eintreffen in Bellwald lehrt Barbara uns beide zu Recht mores betreffend Absprache in der Gruppe.

Donnerstag 9.3. Bei anhaltend freudlosem Wetter steuern wir das Gandhorn an, dieses Ziel sollte trotz allem möglich sein. Die Nullgradgrenze liegt bei 1700m, entsprechend ist die Schneequalität in den ersten Hängen ob Fäld. Weiter oben dann reizvoller Anstieg durch Lärchenwald, doch je höher wir kommen, umso unangenehmer werden der immer stärkere Wind, Schneetreiben und abnehmende Sicht. Wir stranden endgültig auf gut 2100m, als eine Lawine spontan über die Route im vor uns liegenden Steilhang abgeht. Uns wäre eine Fernauslösung eines Wetterumschlages wesentlich lieber. Nach teilweise etwas ruppiger Abfahrt zurück nach Fäld entschädigt ein ausgiebiger Aufenthalt im Bärgekristall.

Freitag 10.3. Der Wetterbericht verspricht für diesen letzten Tag bereits im Mittel-



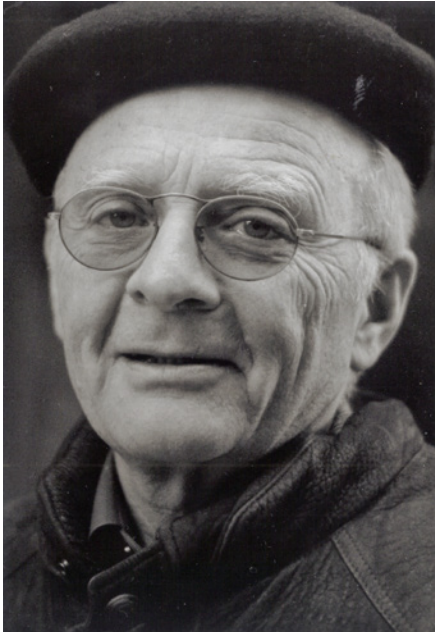
Einmal freie Sicht in Ernen: links Gross Wannenhorn, rechts Finsteraarhorn

wallis Besserung. Unsere Ansprüche sind in den vergangenen Tagen ja kleiner geworden, aber – Peters Vorschlag – oberhalb Jeizinen, im Kessel der oberen Fäsilalpu hoffen wir doch noch einige Meter steissen zu können. Ab Brig wird's zuneh-

mend sonnig und wolkenlos, also lassen wir uns dankbar bis Stafel, dem Endpunkt der Skilifte auf 2100m, hochziehen. Von hier steigen wir zweimal bis rund 2700m auf, offen vor uns das weite Panorama der grossen Walliser Alpen und unter den

Skiern guter Schnee. Dieser abschliessende Tag wird so genussreicher Kontrapunkt zu den vorangehenden, oft etwas melancholischen Tagen. Und trotz allem, es war einmal mehr eine feine Woche - besten Dank allen fürs Durchbeissen!

Peter Schafroth (AACB 1956 – 2017)



Peter Schafroth, geboren am 30. November 1932 in Interlaken, wuchs zusammen mit seiner Schwester und zwei Brüdern ab dem fünften Lebensjahr im neuen Haus am Spiezberg auf. Von hier aus besuchte er das Gymnasium in Bern und be-

gann danach das Medizinstudium an der hiesigen Universität.

1956 wurde Peter – gleichzeitig mit Rolf Kellerhals, Bernardo Moser und Armin Wyttenbach – in den AACB aufgenommen. Es folgten schöne Klettertouren, so die Traversierung der Mittelgruppe in den Engelhörnern und vor allem grosse Skitouren. In guter Erinnerung bleibt dem Schreibenden Peter Kellerhals die Besteigung des Strahlhorns mit anschliessender Überquerung des Adlerpasses. Als guter Skifahrer fuhr Peter – im Gegensatz zu uns – die steile SW-Flanke des Passes hinunter, stürzte aber unten im tiefen Pulverschnee. Beim Ausgraben bemerkten wir das eindruckliche Gewicht seines Rucksacks, welches unbedingt reduziert werden musste. Beim Auspacken tauchte neben einem ganzen Bergkäse, der unter uns verteilt wurde und bald aufgegessen war, auch ein hölzerner Kleiderbügel auf, gedacht für seine neue Skijacke. Bernardo Moser vergrub dieses unnütze Ding sofort im Schnee, wo es wohl heute noch liegt. 1960 nahm Peter an der für uns alle unvergesslichen Spitzbergenexpedition

teil (vgl. den JB 1960). Die tollen Gipfelbesteigungen rund um die Magdalenenbucht, das Steissen in der Einsamkeit und ohne Störung durch Handys etc., die oft nicht einfache Routenwahl, aber auch das Schleppen der mit Zelt und Proviant beladenen Schlitten hat alle zusammengesweisst und zu lebenslangen Freundschaften geführt.

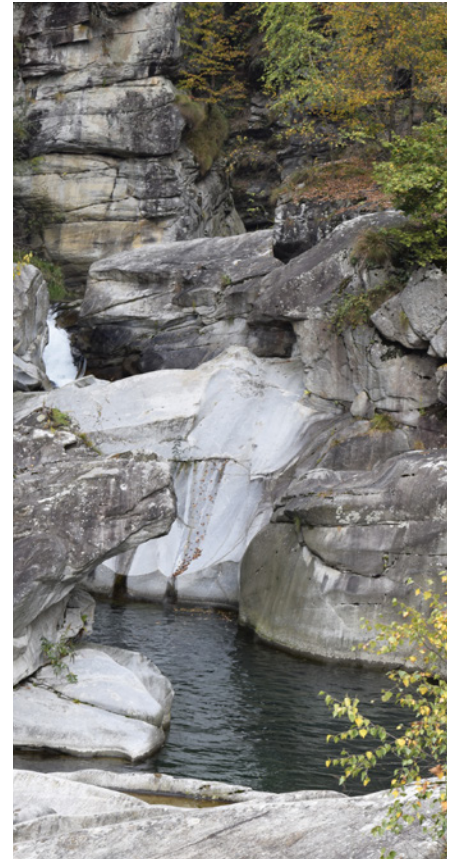
1962 heirateten Peter und Rosmarie Schweizer, sie Krankenschwester, er Assistenzarzt im Spital Interlaken. Wenig später zog das junge Paar für knapp ein Jahr nach Nepal und blieb bis kurz vor der Geburt des ersten Sohnes. Dort arbeitete Peter in einem zehn Tagesmärsche nördlich von Kathmandu gelegenen Dorf bereits in seiner Eigenschaft als angehender Augenarzt. Er blieb Nepal seither verbunden und reiste wiederholt dorthin, vor allem in seiner beruflichen Kompetenz, um den bei den Nepali weit verbreiteten grauen Star operativ zu behandeln. Dies anfangs noch mit der hergebrachten Technik des Stechens, später dann mit der bei uns heute üblichen Technik, in welcher er auch einheimische Kollegen einführte.

Zurück von Nepal schloss Peter seine Ausbildung zum Augenarzt bei Professor Goldmann am Inselspital Bern ab. In diesen Jahren kamen die drei weiteren Kinder zur Welt. Und in diese Zeit fallen auch weitere grosse Hochtouren wie Nadelhorn, Schreckhorn SW-Grat oder Blümlisalphorn N-Wand sowie zahlreiche Klettereien im Berner Oberland. 1970 eröffnete er in Thun seine eigene, bald umfangreiche Praxis als Augenarzt mit operativer Tätigkeit. Trotz der breiten Belastung erweiterte er seine operativen Fähigkeiten und war im Raum Thun der erste, der die moderne, heute übliche operative Behandlung des grauen Stars anwandte. Um seine Finger für diese feinmotorische Tätigkeit einsetzsfähig zu erhalten, genoss er umso mehr Skitouren und nur noch vereinzelt das Klettern, so die Überschreitung der Gastlosen oder die Mittagfluh S-Rippe. Auch im Sport fortbildungsfreudig, erlernte er angespornt durch seine Söhne noch das Gleitschirmfliegen. Dies endete allerdings abrupt und definitiv 1990 mit einem schweren Unfall in Österreich – wieder im Spital Interlaken

wurden hier der üble Oberschenkelbruch samt Rückenverletzung erfolgreich behandelt. Das Segeln mit dem grossen H-Boot war ihm ein geliebter und weitgehend risikoloser Ersatz. Dank Peters herzlicher Gastfreundschaft war das 1973 fertiggestellte Haus mit Schwimmbad über der Stadt Thun und dem weiten Blick in die Berner Alpen vielen AACBtikern bestens bekannt.

2002 schloss Peter nach 32 Jahren erfolgreicher und von den Kollegen geschätzter Tätigkeit seine Praxis. Die Zeit danach konnte er anfangs geniessen, doch zeigten sich in den letzten Jahren ihn zunehmend einschränkende Beschwerden. Er starb, wohl eine Erlösung, am 3. September 2017.

Peter Kellerhals Markus Blum



Schlucht bei Maiesso, Valle Antigorio

